

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Sore“

Preis: 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., Einzelhefte 2.10 Pfg. Durch den Verlag u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., Einzelhefte 2.40 Pfg., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pfg., Einzelhefte 3 Pfg., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamensätze 1.50 Pfg. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 812.

Nummer 563

Freitag, den 5. November 1915

69. Jahrgang

Serbiens Verlangen nach Frieden.

Meuterei in der russischen Kaukasusarmee. — Völlige Erfolglosigkeit der italienischen Massenangriffe. — Amerika hat im September für sechseinhalb Milliarden Kriegsmaterial geliefert

Die wirtschaftlichen Aufgaben und Aufgaben Deutschlands in der Türkei.

Der Verfasser ist nach mehrjähriger Tätigkeit in Ägypten und Konstantinopel soeben zu einem vorübergehenden Aufenthalt in Deutschland eingetroffen. Er gibt dem deutschen Lesern einen Überblick über die wirtschaftlichen Aufgaben und Aufgaben Deutschlands in der Türkei.

Es besteht wohl nirgends ein Zweifel darüber, daß das Osmanische Reich einem wirtschaftlichen Aufschwung entgegengeht, wie es ihn noch nicht erlebt hat. Es ist ja dort gewissermaßen noch alles jungfräulicher Boden. Ebenso wenig wird in Konstantinopel selber daran gezweifelt, daß dieser Aufschwung nicht aus eigenen Kräften, sondern nur mit Hilfe und im vollen Einvernehmen der jetzt verbündeten Mächte, ganz besonders mit Unterstützung Deutschlands verwirklicht werden kann. Hat doch einer der weitestgehenden und einflussreichsten Kenner des Reiches, Halil Bey, der bisherige Vizepräsident und jetzige Minister des Innern, diesen Gedanken öffentlich durch eine deutsche Zeitung ausdrücken lassen. Er hat aber auch mit dem berechtigten Stolz des Türken von heute hinzugefügt, daß diese Unterstützung nicht die Gestalt einer Bevormundung und einer Sonderstellung annehmen dürfe. Daß dies von den deutschen amtlichen Stellen, die in Betracht kommen würden, sorgfältig beachtet werden muß und wird, ist wohl selbstverständlich. Es wird also eine besonders vorzügliche Auswahl der zur Verwendung als Ratgeber und Leiter in Aussicht genommenen Personen nachdrücklich gelegt werden müssen. Aber auch die selbstständigen Wirtschaftlichen und die privaten Unternehmer dürfen diesen Punkt nicht aus den Augen lassen. Wirtschaftliche haben schon zu manchen Reibungen und manchen Mißverständnissen geführt. Das muß für die Zukunft vermieden werden, wenn unsere kommerziellen, industriellen und finanziellen Hilfskräfte, unsere wissenschaftlichen, technischen und administrativen Ratgeber im Interesse und zum Nutzen beider Reiche arbeiten sollen.

Vieles ist in der Türkei neu zu schaffen, vieles andere zu erweitern, zu verbessern, zu modernisieren. Der Krieg hat manche wertvolle Fingerzeige gegeben, wo der Hebel anzusetzen ist. Sie sollten nicht unbeachtet bleiben.

Da sind vor allem

Die Verkehrswege

Landes-, Eisenbahnen und Landstraßen, ein weites Netz; zu Wasser Dampferlinien, sowohl für die Küstenschifffahrt wie für die internationale Reisenden- und Warenbeförderung, ein dankbares Unternehmen, um im friedlichen Wettbewerb der Halbmondflotte den ihr gebührenden Platz zu erobern. Die bestehenden beiden Dampferlinien genügen den Bedürfnissen bei weitem nicht. Im fernsten Ausbaue und der Gründung neuer Linien braucht es nur Kapital; das Menschenmaterial liefert die Küstenbevölkerung in unbegrenzter Anzahl. Beide Arten Verkehrsmittel würden in erster Linie der Landesverteidigung dienen, dann aber auch die sehr wünschenswerte Beschleunigung und Verbilligung des Warenverkehrs, also der Einfuhr und Ausfuhr, ermöglichen.

Um bei der Landesverteidigung zu bleiben — für sie sind Fabriken und Anlagen aller Art erforderlich behufs Herstellung im Inlande fast aller für Ausrüstung und Versorgung notwendiger Gegenstände mit vielleicht alleiniger Ausnahme von Bekleidungsstoffen größerer Art. Ein besonders ergiebiges Gebiet für deutsche Betätigung würden die Flotte zugute kommende Anlagen sein, die selbstverständlich auch der Handelsmarine von Nutzen sein werden.

Wenn die angeordneten Erfordernisse sich hauptsächlich an den Unternehmungsgeist des Großkapitals wenden, so kommen nun solche, bei denen auch bemittelte Privatunternehmer kleinere Gesellschaften an Frage kommen. Da ist vor allem die

Ausbeutung von Kohlenminen

und anderen mineralischen Bodenschätzen zu nennen; der Bergbau in Anatolien ist zum größten Teil bisher

nur oberflächlich festgestellt, aber nie systematisch studiert, noch viel weniger ausgebeutet worden. Für viele ergiebige Minen sind Konzessionen erteilt, aber nicht verwertet worden. Hier mag eingeschaltet werden, daß nach den neuen Bestimmungen Ausländern keine derartigen Konzessionen zugestanden werden dürfen; es würde sich ja aber auch nicht um die Erteilung solcher, sondern um die Ausbeutung von Minen nach modernen technischen Grundsätzen, gegebenenfalls mit finanzieller Beteiligung handeln. Petroleum oder Naphtha ist in weiten Teilen Mesopotamiens festgestellt worden, wo man stellenweise kilometerlange Streden durch eine mit den Dünsten des Oels durchtränkte Luft reiten kann.

Weitere Zukunftsaufgaben sind Anlagen von Feldbahnen, sogenannten Decanvillebahnen, wie sie zum Beispiel im Nildelta im weitesten Umfang zur Heranschaffung von Feld- und Gartenerzeugnissen an die Bahnhöfe verwendet werden. Im anatolischen Hochlande und den anderen Ebenen, in Mesopotamien und Syrien würden Feldbahnen von gewaltigem Nutzen für die ackerbau-treibende Bevölkerung sein. Der Ackerbau selber und die Obst- und Gemüsebaufrucht könnten und würden viel umfangreicher und lohnender sein, wenn die Möglichkeit rascher und billiger Fortschaffung vorhanden wäre. Ungeheure Streden harren nur des Pfluges.

Hiermit steht eng in Verbindung die Verwertung landwirtschaftlicher Maschinen aller Art. Hier würden deutsche Fabriken und Ausführungsvermittler ein reiches, lohnendes Feld für ihre Betätigung finden. Bis jetzt hat Amerika im Orient in solchen Maschinen die führende Stellung neben England eingenommen.

Hier sei auch auf einen Gedanken hingewiesen, der schon vor dem Kriege in Konstantinopel aufgetaucht war, nach dem Kriege unbedingt zur Ausführung kommen und dessen Verwirklichung schon jetzt sofort angebahnt werden müßte: eine

dauernde Musterausstellung deutscher Maschinen

jeglicher Art, wie überhaupt von Erzeugnissen deutschen Gewerbfleißes! Man sollte damit nicht bis zum Friedensschluß warten. Nach diesem Weltkrieg wird dort ein so ungeheurer Wettbewerb seitens aller Völker eintreten, die noch lebenskräftig sein werden, daß derjenige, der dann schon vorgearbeitet, den Fuß schon im Siegerbügel hat, sich leicht in den Sattel schwingen wird.

Die Aussichten sind günstig! Die neue Türkei strebt mit Macht vorwärts und will ihre Aufwärtsbewegung auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet besonders durch und mit Deutschland durchführen. Sehr beachtlich ist es dabei, daß der zu erwartende günstige Friedensschluß das Osmanenreich auch finanziell auf eine bessere Grundlage stellen wird. Denn wenn vielleicht auch von baren Geldentschädigungen durch die besiegten Mächte abgesehen wird oder muß, so wird die Türkei doch durch eine Ablösung in irgend einer Gestalt ihrer Verpflichtungen der Deutschen Schuldenverwertung, jener unter dem Namen „Detta publique“ bekannten Behörde, gegenüber finanziell weit günstiger dastehen, als je zuvor.

Für die Ausfuhr anderweitiger Erzeugnisse nach der Türkei kommen besonders

Konserven, Spirituosen und Biere

in Betracht. Konserven und Spirituosen wurden bisher zum größten Teile, fast könnte man sagen ausschließlich, von Frankreich und England bezogen; da der Stock auszugehen droht und schon jetzt die Preise erhöht worden sind, so wäre gegenwärtig der Zeitpunkt für die deutschen Fabriken gekommen, einzusehen, besonders da das Publikum erst an die deutschen Erzeugnisse gewöhnt werden muß und anfangs nur der Not gehorchen wird, nicht dem eigenen Drang. Was Biere betrifft, so waren die deutschen Erzeugnisse immer im Orient bevorzugt; eine Einführung erübrigt sich also, aber gerade augenblicklich bietet sich eine ganz besonders günstige Gelegenheit für Brauereien, die etwa gesonnen sein sollten, eine Anzahl vornehmer Auskankstätten in Konstantinopel (verbunden mit Restaurants) zu errichten, weil die dortige italienisch-schweizerische Brauerei den Hotels und Speise-

lokalen einen Vertrag aufgezwungen hat, der sie verpflichtet, auf eine gewisse Anzahl von Jahren hinaus nach dem Kriege deren recht minderwertiges Bier ausschließlich zu verzapfen! Auch ein gutgeleitetes modernes Hotel größerer Stils würde eine große Zukunft haben, da die beiden bestehenden erstklassigen in nichtdeutschen Händen sind und die zwei deutschen nur bescheidenen Ansprüchen genügen.

Aufbruch in Dänisch-Westindien.

Christiania, 4. Nov. (T.-U., Tel.)

Aus St. Croix in Dänisch-Westindien kommen heute sehr beunruhigende Nachrichten. Ein schwarzer Unruhestifter Hamilton Jackson soll eine Revolution hervorgerufen haben. Die dänischen Kolonisten erbitten drahlisch Hilfe. Die dänische Regierung hat noch keine genauen Nachrichten empfangen, sandte aber schließlich ein Panzerschiff und einige 100 Soldaten nach Westindien. Der Aufbruch wird als sehr ernst bezeichnet.

Serbien erwägt die Bitten um Frieden.

Sofia, 4. Nov. (T.-U., Tel.)

Das Blatt „Utro“ meldet aus Bukarest, daß der dortige serbische Gesandte ein kryptiertes Telegramm von der serbischen Regierung erhielt, in dem er von der verzweifeltsten Lage Serbiens verständigt wurde. Der serbische Gesandte suchte darauf den Ministerpräsidenten Bratianu auf, bei dem er über eine Stunde verweilte. Nachrichten aus Kreisen, die dem Ministerpräsidenten nahestehen, besagen, der serbische Gesandte habe ausgeführt, daß Serbien gezwungen sein werde, von den Zentralmächten und Bulgarien Frieden zu erbitten, um wenigstens das zu retten, was Serbien noch zu erhalten vermöge, falls nicht im letzten Augenblick noch Hilfe komme. Bratianu erteilte dem serbischen Gesandten die Antwort, daß Rumänien Serbien nicht zu Hilfe kommen könne. Sichtlich verjagt verließ der serbische Gesandte das Ministerium und begab sich in die russische Gesandtschaft, wo er gleichfalls längere Zeit verweilte.

Budapest, 4. Nov. (Fig. Tel., Jent. Bn.)

„A Vilag“ läßt sich aus Bukarest drahten: Hier ist in erster Form die Nachricht verbreitet, daß Serbien einen Sonderfrieden von Bulgarien und den Zentralmächten verlangt habe. Sollte dieses Gerücht auf Wahrheit beruhen, so würde danach Serbien bereit sein, auf ganz Macedonien zu verzichten und ebenso auch die von den Zentralmächten belegten Gebiete Serbiens aufzugeben, um wenigstens als politische Einheit erhalten zu bleiben.

Meuterei in der russischen Kaukasusarmee.

Konstantinopel, 4. Nov. (Mishamit. Wolff-Tel.)

Nach aus Erzerum eingetroffenen Nachrichten meuterte ein Bataillon des rechten Flügels der russischen Kaukasusarmee. Den gegen die Meuterer entsandten Truppen wurde bewaffneter Widerstand entgegengesetzt; auf beiden Seiten gab es erhebliche Verluste. Russische Gefangene, von denen diese Nachrichten herrühren, bemerkten, daß auch ihre Offiziere sehr niedergedrückt sind.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 4. Nov. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die Strypafront fort. Die gegen die Stellung bei Wladimirov und Vorkanow gerichteten Angriffe brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Vor den Schützengräben zweier Bataillone wurden 500 russische Leichen bearbeitet. Im Dorfe Siemifowce, nördlich von Siemawa, wird nach wie vor heftig gekämpft. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen gewannen den Ort fast ganz zurück. Die Zahl der in diesem Raum eingebrachten Gefangenen beträgt 3000. Auch am unteren Stryp wurden zahlreiche

Vorstöße des Gegners abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen westlich von Garioryst hat ein aus Truppen beider Heere zusammengesetztes Armeekorps insgesamt 5 russische Offiziere und 1117 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Italiener auf den Götzer Brückenkopf und die Nachbarabschnitte dauern fort. Gestern waren die heftigsten Stürme gegen Zagora sowie gegen die Podgorahöhe und den Monte San Michele gerichtet. Wieder wurde der Feind überall abgewiesen. Auf den Podgorahöhen wird um einzelne Gräben noch gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deftlich von Trebinje ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Grenzstellungen im Gange. Deftlich von Bliska und südlich von Kriovac wurden in den dort erlängten Positionen feindliche Vorstöße abgeschlagen. Auf dem Berg Bobija kam es zum Handgranatenkampf. Der serbische Widerstand im Raum von Kragevac und bei Jagodina wurde gebrochen. Der Feind ist im Zurückweichen. Von der Armee des Generals v. Rüdiger rückten österreichisch-ungarische Streitkräfte über Pozega hinaus. Die Verbindung zwischen Ulice und der südlich von Bilegrad kämpfenden Truppen wurde hergestellt. Südwestlich von Jazak warfen wir den Feind von den das Tal beherrschenden Höhen. Andere österreichisch-ungarische Kolonnen nahmen die Höhen Stolica und Lipnica Glavica und drängen die Serben auf den Drobnya-Rücken zurück. Deutsche Truppen rückten in Jagodina ein.

Von den bulgarischen Kräften drang eine Kolonne bis Bosjevac, südwestlich von Jazecar, vor. Eine andere nahm den Berg Lipnica, nordöstlich von Nisch. Die Angriffe der Bulgaren südwestlich von Pirov gewinnen Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Mißerfolg des italienischen Ansturms.

Berlin, 4. Nov. (T.-U., Tel.) Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die neue große Niederlage der Italiener, die im Götzer Gebiet alle bisherigen Verluste übertraf, ist bei dem gleichzeitigen Stillstand der italienischen Operationen auf den anderen Abschnitten mit einem vollen Mißerfolg dieser jetzt abschließenden groß angelegten italienischen Offensive gleichbedeutend.

Die Kämpfe im Südosten.

Berlin, 4. Nov. (T.-U., Tel.) Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die wieder aufgelebte russische Offensive an der oberen Strupa und dem unteren Styr brachte den Russen wieder große Verluste. In Ostgalizien sind die russischen Angriffe an den meisten Punkten schon abgewiesen. In Nord-Bosnien sind österreichisch-ungarische und deutsche Truppen in die russischen Hauptstellungen im Abschnitt an der Komel-Kiew-Bahn südlich des Sumpfgebietes eingedrungen. Erfolge konnten die Russen an keinem Punkte erzielen.

Zwist im russischen Ministerium.

Petersburg, 4. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Zwischen Gwozdom und Ruchlow ist über die Einmischung Gwozdoms in die Frage der Lebensmittelförderung ein Kompetenzkonflikt ausgebrochen. Ruchlow hat an Gwozdom ein Schreiben gesandt, in dem er sich jede Einmischung in die Angelegenheiten seines Ressorts verbietet.

Sasonow.

Rom, 4. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Agenzia Stefani dementiert nach Depeschen aus Petersburg die Gerüchte über den Rücktritt des Ministers des Innern, Sasonow.

Revolutionäre Bewegungen in Rußland.

Sofia, 4. Nov. (Tel., Berl. Presb.) Von Rußland werden revolutionäre Bewegungen gemeldet, was die Regierung veranlaßt, zum Schutze von

Die Dogesenwacht.

Kriegsroman von Ulrich Böcher.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Die hätte ich anders als freundlich mit dem Deutschen verkehren sollen, denn ich die meisten meiner Cinnahmen verdanke, der Elfter ist wie ich und mit dem ich verhandelt bin! Meine Tochter Yvonne hat allerdings mit der Frau verkehrt. Aber was hat ein kleines nebzehnjähriges Mädchen mit der Politik zu tun?“

„Die Kleine scheint für die Preußen viel übrig zu haben. Man erzählt mir auch von einem Kriegsfreiwilligen, den sie lebt und dem sie ins deutsche Lager geholfen hat. Dafür allein könnte ich sie aufhängen lassen.“

„Aufhängen? Bedenken Sie doch, ein solch unschuldiges junges Mädchen, die wollten Sie, ein Kavallerist und Damenfreund, an den Galgen bringen? Meine Yvonne ist doch wie dazu geschaffen, Ihnen, Herr Oberst, Ihr Dasein zu verschönern.“

Gezwungen lächelnd, aber innerlich vor Angst bebend, brachte der Maire diese Worte hervor.

Doch das finstere Gesicht des Obersten erhellte sich.

„Wir haben uns verstanden, Herr Maire!“

Der Colonel grüßte noch freundlich und verschwand.

Der Maire sah einen Augenblick wie gelähmt. Dann senkte er tief auf. Yvonne, Yvonne, ob das gelingen würde? Die Kleine war zu eigenständig und im Verkehr mit diesen Mafarins zu moralisch und fromm geworden.

Der Maire raffte sich auf und begann seine Geldrollen in dem feuerfesten Kasten zu aufbewahren, der neben dem Schreibtisch stand. Wenn er nur alles, was er hatte, zu Gold machen könnte, um dann zusammen mit seiner Familie irgendwohin ins neutrale Ausland, nach der Schweiz oder nach Italien, zu flüchten. Hier im Elend brannte ihm der Boden unter den Füßen. Bei dem Doppelspiel, das er all die Jahre her getrieben, war er jetzt in Gefahr, von den Franzosen wie von den Deutschen als Landesverräter erschossen zu werden. Wer konnte wissen, wie lange die Tage der Franzosenherrschaft in in S. noch dauerten? Und dann, wenn die Deutschen wiederkamen, dann würde er von denen als Verräter gemahregelt werden. Dann mußte er fort nach Frankreich. Im Grunde hatte er auch dazu wenig Lust. Dort ging ja jetzt alles brunter und drüber; dazu war er ja auch nicht französisch

Preis

1

Mark

Kriegskarte der Balkanstaaten

mit der Spezialkarte des Osman. Reiches u. seiner Nachbarländer!

Größe 110x83 cm.

Preis 1.- Mk. Bei Versand nach auswärts zuzüglich 20 Pfg. Porto.

Zu haben in den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ Nikolastrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29.

Petersburg und Moskau Truppen von der Front wegzunehmen. (Berl. Sig.)

Rußland beruft seine Konsuln aus Südpersien ab.

Wien, 4. Nov. (T.-U., Tel.) Aus Lugano läßt sich das „N. B. J.“ drahten, daß Rußland seine Konsuln aus Südpersien abberufen habe.

Eröffnung der Altaibahn.

Amsterdam, 4. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Petersburg, daß der Verkehr auf der zentralasiatischen Altaibahn am 2. November eröffnet worden ist, 14 Monate vor dem ursprünglich angelegten Zeitpunkt. Die Bahn, die 500 Meilen lang ist, erschließt ausgedehnte und reiche Strelzen Sibiriens dem Verkehr.

Die Befestigungen von Nisch unter Feuer.

Budapest, 4. Nov. (T.-U., Tel.) Aus Bukarest wird gemeldet: Die gegen Nisch vordringenden bulgarischen Truppen operieren erfolgreich. Die bulgarische Artillerie hat bereits die Befestigungen von Nisch unter ihr Feuer genommen.

Bulgarische Vorkehrungen gegen die Saloniki-Truppen.

Lyon, 4. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) An der ganzen griechisch-bulgarischen Grenze herrscht bulgarischerseits große Tätigkeit. Soldaten und Zivilisten sind längs der ganzen Grenze mit dem Anlegen von Schützengräben und Schanzwerken beschäftigt.

Rumänien und Griechenland.

Sofia, 4. Nov. (Tel. Berl. Presb.) In allen hiesigen Kreisen ist das Hauptinteresse auf die Haltung Griechenlands gerichtet, dessen Lage auf eine endgültige Lösung ausgeht zu sein scheint. Ueber Rumänien ist man nach den letzten Neutralitätserklärungen beruhigt.

Rumänien entwarfnet russische Kriegsschiffe.

Budapest, 4. Nov. (T.-U., Tel.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Nach einem Bericht der „Epoca“ aus Turn-Severin sind die russischen Kriegsschiffe, die im Donauhafen Arzja liegen, nach der Einnahme von Kragevac entwarfnet worden. Die Besatzung von 860 Matrosen wurde zum größten Teil bereits gestern nach Konstanza gebracht. Der Rest wird heute folgen.

Aufhebung der Zensur in Frankreich?

Paris, 4. Nov. (T.-U., Tel.) Der Epouner „Progrès“ will wissen, daß Briand die Aufhebung der Zensur beschlossen habe.

und konnte es nur mit Mühe sprechen. Er hatte gar keine wirkliche politische Ueberzeugung. Das Geldverdien und das Genießen waren bis jetzt seine einzige Politik gewesen. Wenn sich jetzt nur ein Ausweg fände! Wenn der Colonel ihm wenigstens Zeit ließe. Aber den konnte er; was der wollte, mußte geschehen.

Dumpler Trommelwirbel drang vom Markte her zu seinen Ohren, und dazu der schrille Ton des Armeeführer-alarms. Der Maire warf einen Blick durchs Fenster: da führten sie gerade die vier armen Sünder an seinem Hause vorbei, denen drüben auf dem Rathaus der Pfarrer die letzte Beichte abnehmen würde. Sie gingen zu zweien und waren aneinandergeklüffelt. Der Maire kannte die vier wohl.

Der Gefesselte der zweiten Reihe rechts mit dem bleichen fahlen Gesicht war Vorarbeiter in der Spinnerei Marion frères. Er hatte eine Alibonische zur Frau, die, bevor die Franzosen kamen, gerade noch rechtzeitig nach Kolmar geflohen war. Sie hatte ihm einen Brief durch ein Sommermutter Schulfeld geschickt, in dem die Franzosen Räuber und Diebe genannt wurden. Der Brief war den Franzosen in die Hände gefallen. Der arme Mann mußte jetzt die Unvorsichtigkeit seiner Frau mit dem Tode büßen.

Neben dem Spinner ging der Senner Andreas, ein baumstarker bänenhafter Mann. Der hatte einen französischen Alpenjäger mit der Art erschlagen, weil er seiner Tochter die Ehre genommen.

Dem Boten Rasper, der so trohig in der ersten Reihe ging, wurde zur Last gelegt, bei einem seiner Botengänge eine verwundete deutsche Patrouille mit Milch und Brot gekürzt zu haben.

Neben ihm wandte der Agent und Güterspekulant Lautenschlager wie ein Betrunkener. Mit dem Rand der Maire auf du und du. Wie viele Geschäfte hatte er mit ihm zusammen gemacht. Er war denunziert worden, vor zehn Jahren Pläne von Velfort an die Deutschen verkauft zu haben. Beweise für diese Beschuldigung hatten gar nicht erbracht werden können. Der eigentliche Grund zu der Maßnahme war wohl ein anderer: Lautenschlager hatte ein hübsches Weib, der ein französischer Rentnant nachstellte.

„Überheiß la femme!“ Ja, das Wort galt bei diesen Franzosen. Ob ihm der Colonel nicht auch morgen oder übermorgen den Prozeß machte, wenn Yvonne nach wie vor seine Verbungen abwies?

Rein er konnte nicht sterben. Mit allen Sägern seines

Ein englisches Torpedoboot gesunken.

Rotterdam, 4. Nov. (Fig. Tel., Berl. Presb.) Die britische Admiralität bestätigt, daß das Torpedoboot 96 in der Straße von Gibraltar gesunken ist.

Portugal dankt.

Wien, 4. Nov. (T.-U., Tel.) Das „N. B. J.“ meldet aus Lugano: Nach den Aussagen portugiesischer Blätter hat die portugiesische Regierung auf das Ansuchen Englands, portugiesische Truppen möglichenfalls anstelle der zum Abtransport bereitstehenden Division von Gibraltar die Befestigung dieses Platzes übernehmen, eine abschlägige Antwort erteilt. Portugal behält seine Neutralität anrecht an.

Amerikas Geschäft.

Für 6½ Milliarden Kriegsmaterial in einem Monat. Kristiania, 4. Nov. (Fig. Tel., Berl. Presb.) Die amerikanische Ausfuhr von Kriegsbedarfsmaterial nach England, Frankreich und Rußland hat für den Monat September die Höhe von 1635 Millionen Dollars (6½ Milliarden Mark) erreicht, das sind 60 Millionen Dollars mehr als im September vorigen Jahres.

Gallisches Phrasenfeuerwerk.

Gleich seinem englischen Amtsgenossen Asquith hat nun auch der neue französische Ministerpräsident Briand eine Erklärung über die Lage abgegeben. Der Asquith Rede eine, durch einige Mägen und Wischen nur leicht verstellte Jeremiade, so ist Briands rednerisches Selbstbildnis als ein Phrasenfeuerwerk von romanischen Redensarten die in dem Augenblick, da sie leuchtend und donnernd aufflammten auch schon wieder verlöschen und nicht Greifbares hinterlassen. In der überaus schwachen Einleitung ist nur ein interessantes, nämlich daß Briand ein „Program“ aufstellt, in dem die Sache vorzukommen. Jedes Verlangen gegenüber der durch die Lebensinteressen des Vaterlandes befohlenen Disziplin soll unverzüglich und kraftvoll unterdrückt werden. Nachdem die Verantwortung festgelegt ist, soll jeder Fehler, jedes Vergehen sofort seine Strafe finden. Auf diesem Programm begründet sich die Regierung, die in diesen Tagen vorsteht.

Dieses Grundprogramm der Strafe ist vielversprechend; es verrät uns mehr von dem, was in Frankreich vorgeht, als alle anderen Ausführungen Briands von dem, was auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen los ist. Aus seiner Rede geben wir folgende Proben: Niemals hatte Frankreich ein so großes würdevollere Armee, und die Regierung muß in Unterstützung der Kammern diesen Helden, die wir in Bewegung und Stolz begrüßen, alle Mittel liefern. Die Soldaten und die Führer, die geehrt sind in einem gegenseitigen Vertrauen, weitern miteinander in Mut und Hingabe im Dienste des Vaterlandes, indem sie in den Schützengräben wie auf den Schlachtfeldern die höchsten Eigenschaften unserer Rasse entfalten. Jeden Tag hat die Tapferkeit einen Strahl auf dem Glorienschein des Ruhms Frankreichs hinzu. Bis das ihrer Tapferkeit vorbehaltene Ziel erreicht ist, werden sie kämpfen, voll Vertrauen in die Meisterhaftigkeit ihres großen Führers und seinen ruhigen Glauben an den endlichen Erfolg teilend. Mit einer solchen Kommandierung von einem solchen Führer, mit einer Armee, welche die Armeen so wirksam unterstützt, sind alle Hoffnungen berechtigt. Auch das Land, gewiss das glückseligste, das dieses Krieges, folgt dessen Begehren mit unerschütterlicher Ruhe und Kraftfähigkeit. Sein Zivilstand ist zu allen Opfern bereit, auch den grausamsten und schmerzhaftesten. Diese seit fünfzehn Monaten bewährte unerschütterliche moralische Haltung läßt die Regierung

Die Frage der Zensur

ins Auge fassen. Diese Frage soll die seit längerer Zeit gemündete Lösung erhalten. Das wird ermöglicht sein, die erhöhte Sorge der Presse, im Interesse der Landesverteidigung die Kontrolle aufzunehmen, die sie selbst verlangt. Die Regierung wird unter Mitwirkung der Presse für die Anwendung der Gesetze den zwischen Freiheit und Autorität in der Demokratie notwendigen Ausgleich finden.

Wie aus der Meinung des Landes ziehen wir unsere Kraft auch aus Ihrem Vertrauen, daß die Quelle unserer

Defens hing er am Leben. Lieber wollte er die Taten opfern.

Noch war er zu keinerlei Entschluß gelangt, da wurde die Tür ungestüm aufgerissen: Yvonne trat herein.

„Aber Vater! Eine solche Niederträchtigkeit, eine solche Gemeinheit willst du dulden, ohne ein ernstes Wort zu dem Obersten zu reden? Bis jetzt hielt ich alles nur für ein Possenspiel, nun sollen die vier wirklich hingerichtet werden. Das darf nicht geschehen, Vater! Wir müssen retten! Du und ich, wir beide wollen bei dem Obersten bitten! Komm, sieh auf, begleite mich, wir wollen an den Colonel ins Hotel.“

Der Maire sah seine Tochter erkannt an, dann kam es aber wie eine Erlösung nach schwerem Alpdruck über ihn. Ja, das war das Richtige, sie mußte zu ihm, gleich zu ihm, wollte er sie zu ihm in seine Wohnung senden und er sollte sie dort festhalten, seinerhaben mit Gewalt, wenn es anders ging. Wenn er sich nur das Leben erhielt, das Leben! Es war doch entschlossen, so wie der Lautenschlager gefesselt in den sicheren Tod geben zu müssen!

„Ja, mein Kind, du hast recht“, sagte er, indem er mit einem Kuvert verschloß. „Du hast recht, wir müssen einen letzten Versuch machen für den Lautenschlager, die Armen da unten. Aber ich kann nicht mit.“

„Ich bin in den Augen dieses Colonel ein Soldat, mein Kind, bin in den Augen dieses Colonel ein Soldat. Der Kreisarzt, der Spies, hat mir von Kolmar ein Brief geschrieben, den er durch einen Waldarbeiter sandte. Die Franzosen haben den Brief geklaut, der Brief ist in der Hand des Obersten. — Gehe, nimm diesen Brief mit ins Hotel. Gehe, daß du den Colonel persönlich sehen willst. Bitte für die armen Unglücklichen.“

„Gut, ich werde tun, was du mir anrätst“, sagte sie, eiserne Entschlossenheit malte sich in ihrem Gesicht. „Ich aber möglich, daß du bald etwas von deiner Tochter hören wirst, was dich in Erkenntnis setzen wird.“

Ein letzter, wie ihm scheinen wollte, verächtlicher Blick freiste ihn, dann war sie fort!

(Berl. Sig.)

gen gänzlich auf, da fast sämtliche Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen wurden, oder sich freiwillig meldeten. Von diesen Vereinen war eine Statistik nicht zu erlangen. Die übrigen 33 Vereine, die am 1. August v. J. einen Mitgliederbestand von 3857 Vollmitgliedern (über 18 Jahre) aufwiesen, stellten zum Heeresdienst bis zum 1. August d. J. — also vor der Einziehung des jüngsten Jahrganges — insgesamt 3064, oder 85 Prozent, der Mitglieder, davon 1073 oder 30 Prozent als Freiwillige. Von den 1916 Jugendmitgliedern der Verbändevereine (unter 18 Jahren) traten 547 oder 28,5 Prozent freiwillig ins Heer ein. Den Feldentlast für's Vaterland starben bis dahin 287 Mitglieder oder 5,2 Prozent, während 720 oder 13,5 Prozent verwundet wurden. Von diesen ist über ein Drittel wieder zur Front zurückgeführt; 90 wurden als dienstuntauglich entlassen. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden 214 Mitglieder und mit dem ersten Klasse bisher 24 ausgezeichnet. 9 Mitglieder erhielten andere Ehrenzeichen. Daß es dem Verband Berliner Athletikvereine möglich war, trotz der ungünstigen Verhältnisse seinen Sportbetrieb in fast uneingeschränkter Weise aufrechtzuerhalten und damit zur Entwicklung des jungen Nachwuchses viel beizutragen, ist sehr erfreulich.

Vermischtes.

Zeit wann gibt es Kirchenglocken? In Oesterreich verleiht man zurzeit entbehrliche Kirchenglocken der Kriegsmetallsammlung ein. Aus diesem Anlaß werden einige Angaben aus der Geschichte der Kirchenglocken von Interesse sein. Die ersten Glocken fanden sich in den griechisch-orthodoxen Gotteshäusern, und zwar schon im sechsten Jahrhundert nach Christi Geburt. Die ersten orthodoxen Kirchen besaßen allerdings weder Turm noch Glocken. Aber schon vor diesen ersten Glocken gab es „Glocken“. Um den Gemeindegliedern das Zeichen zum Gottesdienste zu geben, hängte man in die griechisch-orthodoxen Kirchen ursprünglich große Holzhälsen auf und schlug mit eisernen Hämmern dagegen. Solche „Holzglocken“ finden noch heutigen Tages in alten Verfassungen in Rumänien Verwendung. Diese hölzernen Glocken wurden allerdings meistens nicht auf den Kirchtürmen, sondern an eigens dafür hergerichteten Gestellen in unmittelbarer Nähe des Gotteshauses auf-

hängt. In vielen Orten Deutschlands kann man übrigens noch heute sehen, daß Glocken in Ermangelung von Kirchtürmen, oder weil im Turm nicht genügend Raum vorhanden ist, in bedachten Gerüsten neben der Kirche hängen. — Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, daß Glocken, die besonderen künstlerischen oder geschichtlichen Wert haben, in keinem Fall aus dem Glockenstuhl entfernt werden. — Das Glockenmetall, die Bestandteile der üblichen Glockenmasse, der Bronze, nämlich Kupfer (zu 4 Teilen) und Zinn (zu 1 Teil), sind augenblicklich beargwöhnungswürdig sehr begehrt. Wenn es auch zunächst nicht recht pietätvoll scheinen will, Glocken, die eben noch Frieden und Andacht läuteten, nun zu Kriegsmaterial einzuschmelzen, so soll man sich doch gegenwärtig halten, daß der Zweck die Mittel heiligt; der Zweck ist kein unreiner, sondern kein anderer als der: wieder Frieden im Lande zu schaffen. Wo es den Glocken nicht gelingt, müssen es die Waffen vollbringen.

Heitere Ede.

Durch die Blume. „Bis ist denn d' Verhandlung nausganga, Bais?“ — „Sech's Woch'n hamma i mi unafkömmt erklaart.“

Liebesgaben in die Heimat! „Ich schide Kartoffeln heim; man muß keine Kartoffeln im Kampfe gegen die Zwischenhändler unterkühlen!“

Aus einem französischen Tagesbefehl. — — — Besonders die farbigen Truppen sind darauf aufmerksam zu machen, daß dem hochwürdigen Glan der Zivilisation niemals der tierliche Sklavensinn eines barbarischen Militarismus Stand zu halten vermag. (Simplicissimus.)

Volkswirtschaft.

— Die Oltavi-Minen-Eisenbahn-Gesellschaft im Kriegsjahr. Die Oltavi-Minen-Eisenbahn-Gesellschaft ist von dem Reichskanzler auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 25. Februar 1915 von der Verpflichtung befreit worden, für das Geschäftsjahr 1914/15 eine Bilanz und eine Gewinn- und Verlustrechnung, sowie einen Jah-

resbericht aufzustellen und eine ordentliche Generalversammlung abzuhalten. Die Verwaltung teilt mit, daß die Gesellschaft sich in den vor Kriegsausbruch liegenden Monaten des Geschäftsjahres 1914/15 bei der Mine sowohl als auch bei der Eisenbahn in sehr zufriedenstellender Weise entwickelt haben, jedoch ohne das Dazwischentreten des Krieges ein günstiger Jahresabschluß zu erwarten gewesen wäre. Die Erzeinsparungen der ersten Monate konnten in Sicherheit gebracht und zum größten Teil auch abgerechnet werden, bis auf eine Dampferladung, die in einem neutralen Hafen jetzt liegt, da seit Beginn des Krieges die Verbindung mit Deutsch-Südwestafrika unterbunden ist. Hier gingen seit dieser Zeit weder Abrechnungen noch Berichte ein, jedoch über die letzten zwei Drittel des Geschäftsjahres keinerlei Angaben vorliegen.

Hypothekenverlängerung im Kriege. In dieser Frage haben die großen bairischen Hypothekenbanken, nämlich die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, die Bayerische Vereinsbank, die Bayerische Handelsbank und die Pfälzische Hypothekenbank, eine Entscheidung gefaßt, nach der sie sich bereit erklären, bei Verlängerungen von Hypotheken während des Krieges den Hypothekenschuldnern durch Gewährung neuer Bedingungen entgegenzukommen. Diese Bedingungen geben in der Hauptsache dahin, daß die Hypotheken zu den alten Bedingungen, wie sie in Friedenszeiten üblich sind, liegen bleiben, sofern die Schuldner nicht selbst den Antrag auf Erneuerung des Darlehens stellen. Der Zinssatz bei der Verlängerung beträgt höchstens 4 1/2 Prozent. Man erwartet, daß auch andere Hypotheken- und Versicherungsgesellschaften zu einem ähnlichen Entgegenkommen sich bereitfinden werden.

Wasserstände am 4. Nov.: Konstanz 3,05, Rehl 1,8, Mannheim 2,10, Bingen 1,04, Koblenz 1,20, Hünningen 0,8, Straßburg 1,62, Mainz 0,01 unter Null, Rheingau 1,05, Köln 0,79 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: Dr. Grothaus für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Angelegenheiten: Dr. Grothaus für Stadt- und Landwirtschaft, Handel und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rühl; für die Redaktionen: Dr. Grothaus. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 5. November, abends 7 Uhr. 9. Vorstellung. Abonnement B.

Die Zwillingsschwester.

Auffspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Orlando della Torre, Waiskinder von Albitone. Herr Gersch. Gladita, seine Frau. Frau Gersch. Sandra, ihr Schwestern. Paula Schmidt. Graf Andrea Verabodico. Herr Jellin.

Orlando's Gutsnachbar. Bartolommeo Valla, Maler und Baumeister. Herr Sawas. Renata Blumoni, Gladita's Schwester. Frau Reimers. Vello, Orlando's Jägermeister. Herr Segal. Lisa, seine Frau. Frau Doppelbauer. Tomesico, Verabodico's. Herr Lehmann. Ceyro, ein Bauer. Herr Andriano. Angiolina. Frau K. Müller. Cecca. Frau K. Müller. Ghitta. Frau K. Müller.

Orlando's Diener. Herr Zeller.

Ort der Handlung: Die Villa Orlando's in der Nähe von Padua.

Zeit: Sechzehntes Jahrhundert.

Spielleitung: Herr Regisseur Segal.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinenmeister-Oberinspektor Schlein.

Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberinspektor Seger.

Ende gegen 9.30 Uhr.

Wochenplan. Samstag, den 6. November, Ab. 7: Der Schauspielers. (Heraus: Der Dichter. Zum Schluß: Aufforderung zum Tanz.) — Sonntag, 7., Ab. 8: Die Hugenotten. — Montag, 8., Ab. 8: Der Strom. (Zum Schluß: Der hiesige Theater-Pensions-Anstalt.)

Residenz-Theater.

Freitag, den 5. November. Abends 7 Uhr.

Herrschlicher Diener gesucht.

Schwank in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Raftschin.

Spielleitung: Dr. Herman Raftschin.

Joachim von Hattenhof, Oberleutnant. Carl Berg. Alice, seine Frau. Diete Karberg. Alce, Alce's Jüngere Schwester. Margarete Gieseler. Adalbert von Wismar, Alce's und Alce's Vater. Albert Jöle. Konstantine von Rued. Marly Marzgraf. Felix Stauffen. Werner Hollmann. Alina, Dienstmädchen. Siebke Richter. Lehmann, Dienstmädchen. Albulu Linger. Friedrich, Diener. Georg Ray.

Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.

Der erste und zweite Akt spielen an einem Tage im Herbst 1914.

Der dritte Akt spielt im Frühling 1915.

Ende 9 Uhr.

Wochenplan. Samstag, den 6. Nov.: Maskerade. — Sonntag, 7., nachm. 3.30 Uhr: Im dunklen Rod. Abends 7 Uhr: Maskerade.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast.

Dohheimer Straße 19.

Freitag, 5. Nov., abends 8 Uhr:

Städtisches Theater.

Sonn- u. Feiertags 3 Vorstellungen.

7.30 und 8 Uhr.

Auswärtige Theater.

Städtisches Theater Mainz.

Freitag, 5. Nov., abends 7 Uhr:

Die Wälfür.

Städtisches Theater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Freitag, 5. Nov., abends 7.30 Uhr:

Die lustigen Weiber von Windsor.

Schauspielhaus.

Freitag, 5. Nov., abends 7.30 Uhr:

Die eise im Wal.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Freitag, 5. Nov., abends 8 Uhr:

Einiger Kanen.

Städtisches Theater Danau a. M.

Freitag, 5. Nov., abends 8 Uhr:

Josef und Scherz.

Coblentz Stadttheater.

Freitag, 5. Nov., abds. 7.30 Uhr:

Der kleine Bauer.

Königliche Schauspiele Gassel.

Freitag, 5. Nov., abends 7.30 Uhr:

Die eise im Wal.

Großes Volkstheater Mannheim.

Freitag, 5. Nov., abends 7 Uhr:

Die eise im Wal.

Slavierunterricht.

nach bester Methode. Off. erb. u.

M. 617 a. d. Geschäftsst. 68. Al.

Frau R. Stummer, Reussstr. 19.

höchste Preise f. getrag. Herren-

Damen- u. Kinderkleider, Schuhe,

Wäsche, Pelze, Gold, Silber, Brill.

Plandf. u. Zahnhef. f. 5024

Großer Edeleiden.

in bester Kurlage am Koch-

brunnen, 285 qm Fläche,

7 Schaufenster, Gentl.-Hgg.,

el. Bel., f. Möbelsch., fein.

veg. Speise-Haus, Bank od.

bergl.geeig., sof. od. sp. j. verm.

Näh. Haas, Taunusstr. 13, 1.

Für Bürozwede.

sehr geeigneter, seit Jahren

hierzu benutzter 1. Stock, be-

stehend aus 8 Zimmern, zu ver-

mieten. Näh. Taunusstr. 7,

Bez. Verwaltung Wiesbadener

Strassenbahnen. 2875

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse der Arbeitgeber liegt, bei Errichtung oder wesentlichen Veränderungen ihrer gewerblichen Anlagen den königlichen Gewerbe-Aufsichtsbeamten (Gewerbe-Rat) zu Rate zu ziehen, damit zur Vermeidung nachträglicher Kosten von vornherein die nötigen Einrichtungen getroffen werden können, deren es zur Erfüllung der durch die Bestimmungen der §§ 120a bis d der Gewerbeordnung betriebsunternehmern auferlegten Pflichten bedarf. 144 Wiesbaden, den 1. Nov. 1915 Der Polizei-Präsident. v. Schönd.

Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Michaelsberg.

Gottesdienst in der Hauptsynagoge:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Freitag, den 5. November:

Samstag, den 6. November:

Kriegsabende

im grossen Saale der Turngesellschaft,

Schwalbacher Strasse 8.

26. Abend: Sonntag, den 7. November, 8 Uhr.

Leitung: Herr Stadtverordneten-Vorsteher

Justizrat Dr. Alberti.

Vortrag: Der Balkan. Herr Pfr. Beckmann.

Mit Lichtbildern.

Lieder, vorgetragen von dem Chor der Stadt, Studienanstalt und des

Lyzeums I (Leitung Herr Zeth).

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliessl. Kleidergebühr). Vorver-

kauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am Saaleingang.

Park-Konditorei

Wilhelmstrasse 36. — Telefon 6233.

Kalte und warme Frühstücke.

Weine und Südweine im Ausschank.

Theod. Feilbach

Grossh. Hess. Hoflieferant.

F.101

Vegetar. Kur-Restaurant

I. Ranges Fernsprecher 6107.

Herrnmühlgrasse 9

an der Grossen Burgstrasse, parallel der Wilhelmstrasse.

Anerkannt erstklass. Diät-Küche.

Zubereitung der Speisen mit nur feinsten Mehlereibutter.

Jeden Dienstag-Freitag v. 6 Uhr ab: Vorztl. Kartoffelpuffer

Spezialität: Eier-Pfannkuchen mit Apfelsauce. 2488

Die Rechtsauskunftsstelle für Angehörige

von Krieger, Königl. Schloß, Kavalierhaus

2. Stock, Zimmer 15, gibt folgendes bekannt:

Militär-Hinterbliebenen-Gesetz.

1. Der Antrag auf Hinterbliebenenrente für Witwen

Waisen und Eltern ist an das Bezirkskommando, Bernar-

straße 3 zu richten

2. Gleichzeitig mit diesem Antrage kann ein Antrag auf

einnmalige, widerrufliche Zuwendung an das

Bezirkskommando gestellt werden.

3. Den Angehörigen vermögter Kriegsteilnehmer steht bei

nachgewiesener Bedürftigkeit nur die Zählung der

Vermögten zu. (Hinterbliebenenrente und einmali-

ge Zuwendung werden jedoch in diesem Falle nicht gewährt.)

Der Antrag auf Zählung ist an den Truppen-

teil im Felde zu richten. (Genaue Feldadresse an-

wendig.)

Reichsversicherungsordnung.

Dagegen sind vor Ablauf eines Jahres an das Ver-

sicherungsamt Marktstraße 1 zu stellen: alle

Hinterbliebenen von gefallenen und vermögten

die aus der Reichsversicherungsordnung

werden.

Bekanntmachung.

Es ist wahrgenommen worden, daß die Eintragungen in die

Fremdenbücher der Gasthöfe und Pensionen häufig un-

überhaupt nicht oder nur mangelhaft und ungenau sind.

Unter Bezugnahme auf § 6 der Polizei-Verordnung vom 21. 10.

1904 mache ich darauf aufmerksam, daß die Gast- und Pension-

wirte das Fremdenbuch einem jeden Fremden alsbald nach

seiner Ankunft zur Eintragung seiner Personallisten vorzu-

legen und für die richtige und vollständige Beantwortung der

Formular vorzulegenden Fragen zu sorgen haben.

Zu widerstrebungen gegen diese Vorschrift werden

stets bestraft werden.

Wiesbaden, den 10. September 1915.

Der Polizei-Präsident. von Schönd.